

# Abteilung für Ur- und Frühgeschichte

LEITER: UNIV.-DOZ. DR. PAUL GLEIRSCHER

## Ausgrabungen und Forschungen

### Eine Mithrashöhle auf der Gradišče über St. Egyden

Die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte am Landesmuseum Kärnten hat in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Schiefing am See (Bgm. Valentin Happe) vom 5. Juli bis 19. August 2011 im Bereich der Gradišče (Parz. 635/1, KG St. Kathrein) oberhalb von St. Egyden archäologische Ausgrabungen durchgeführt (Abb. 1). Deren Ausführung konnte dank der großzügigen Zustimmung der Grundbesitzerinnen, Frau Mag. Ingeborg Maria und Frau Mag. Maria Magdalena Seher aus St. Egyden, erfolgen. Die schwierige Logistik der Ausgrabung im Hang bewältigten in dankenswerter und verlässlicher Weise Mag. André Tschapeller (Lienz) sowie Richard Drotleff (Klagenfurt) und Peter Seher (St. Egyden/Wien). Seit den 1960er Jahren waren von der Gradišče vorgeschichtliche bis römerzeitliche Kleinfunde bekannt geworden; zudem sind im Kuppenbereich Wallspuren zu erken-

nen. Ziel der Ausgrabungen war allerdings nicht die Kuppe, sondern eine durch eiszeitlichen Felsversturz entstandene Höhle im östlichen Bereich des Südabhanges, in der seit geraumer Zeit von verschiedener Seite Kleinfunde beobachtet worden waren, darunter Fundstücke, die an ein spätrömisches Höhlenheiligtum denken ließen. Das hat sich bestätigt und auch medial entsprechendes Echo gefunden.

Die etwa von Westen nach Osten verlaufende Höhle ist mit Vorplatz rund 10 m lang und rund 3 m breit. Im Bereich des westlichen Endes der Höhle lässt der verstürzte mächtige Konglomeratblock ein „Fenster“ frei (Abb. 2). Von einer Nutzung in jüngerer Zeit stammt das Fundament einer schmalen Mauer, Überrest einer kleinen Werkstätte. In einer bis zu 70 cm mächtigen aschehaltigen Schicht fanden sich zahlreiche Tonscherben, Tierknochen und Münzen sowie einige weitere Fundstücke. Diese fundhaltige Schicht hatte die Form eines Erosionskegels, der eine Verbindung zu einem rund 5 m nördlich und parallel gele-



Abb. 1: Die Gradišče über St. Egyden (im Vordergrund) und der mächtige Kathreinkogel (im Hintergrund). Aufn. P. Gleirscher



Abb. 2: Die Kulthöhle auf der Gradišče über St. Egidien, die fundführende und stark aschehältige Schicht ist gut zu erkennen. Aufn. P. Gleirscher

genen, von Westen her gut zugänglichen Höhlenraum erbrachte. Dort sollten demnach die religiösen Feiern stattgefunden haben. Unter den bisher geborgenen Kleinfunden sind zunächst hunderte Tierknochen zu nennen. Dabei handelt es sich um die Abfälle von kultischen Mahlzeiten, denen auch Scherben von Trink- und Speisegerätschaften zuzuordnen sind. Zu nennen sind weiters mehrere Fragmente von Öllämpchen. Zum Kultgerät zählen ein Marmorblock (45 x 30 x 19 cm), der als eine Art „Altarstein“ diente – und dessen Verlagerung durch Erosion fragwürdig erscheint –, und mehrere, mit aufgelegten Schlangen verzierte Kultgefäße (Abb. 3). Die Schlangen, die sich über den Gefäßrand beugen, dürften anzeigen, dass die Kultteilnehmer Wein aus diesen Gefäßen getrunken haben. Ein Schlangengefäß trägt eine leicht beschädigte fünfzeilige Weiheinschrift in lateinischer Sprache (erste Lesung vor Abschluss der Restaurierung durch Reinhold Wedenig, Graz): *D(eo) M(ithrae) fec(erunt) / ]bonius* (etwa Libonius, Scribonius, Trebonius oder Turbonius) / *M]aximinus / c?]ilius* (oder andere) / *?]Vibio*, das heißt übersetzt: „Dem Gott Mithras geweiht von ?]bonius (etwa Libonius, Scribonius,

Trebonius oder Turbonius) *M]aximinus* und *c?]ilius ?]Vibio*.“ Wahrscheinlich sind zwei Stifter mit jeweils zweiteiligem Namen im Nominativ genannt, nämlich *[---]bonius Maximinus* und *[---]c(?)ilius Vibio*. Jedenfalls handelt es sich um eine Auftragsarbeit, weil die Inschrift bereits vor dem Brand in die Gefäßwand geritzt worden war. Entscheidend ist, dass in der ersten Zeile der Gott Mithras genannt ist. Damit ist das Gefäß europaweit als Rarität anzusehen und festgelegt, dass es sich beim Höhlenheiligtum auf der Gradišče um ein Mithrasheiligtum handelt. Heiligtümer für den Mithraskult wurden, um den mit dem Kult verbundenen Höhlencharakter zum Ausdruck zu bringen, in den Boden eingetieft. Naturhöhlen brachten diesen elementaren Grundgedanken umso deutlicher zum Ausdruck. Dazu zählt in Kärnten nicht nur das Mithrasheiligtum auf der Gradišče, sondern auch jenes bei St. Urban im Glantal.

Unter den im Mithrasheiligtum auf der Gradišče angebotenen Weihegaben verdienen auch ein silbernes Palmblatt und eine tönernen Stierfigur Erwähnung. Die häufigste Weihegabe waren zur damaligen Zeit Münzen,



Abb. 3: Gradišče über St. Egyden, zum „Altarstein“ umgearbeiteter Marmorblock und, darauf stehend, das Schlangengefäß mit der Mithrasinschrift. Aufn. P. Gleirscher

von denen bisher fast 300 erfasst wurden. Sie stammen beinahe zur Gänze aus spätrömischer Zeit, vor allem aus dem 4. Jahrhundert (bis Kaiser Arcadius). Beachtung verdienen außerdem ein eiserner Taschenbeschlag mit Raubvogelkopfen und das rückseitige Blatt einer kleinen goldenen Riemenzunge (L. 1,6 cm) aus dem 6./7. Jahrhundert, an die sich die Frage eines Nachlebens des Kultes bis ans Ende der Antike knüpft, als der Kärntner Raum bereits christianisiert war, wie auch die frühchristliche Kirche am Kathreinkogel zeigt. Weil die Gradišče nur rund 1 km südlich vom Kathreinkogel liegt, ist zu vermuten, dass sich die Mitglieder der Kultgemeinschaft wesentlich aus den dort stationierten Soldaten zusammensetzten.

Der Mithraskult ist eine von mehreren, im Orient beheimateten Religionen, die im 3. und 4. Jahrhundert unter den Beamten und Soldaten des Römischen Reiches weite Verbreitung fanden, ehe diese Kulte im Jahre 391 zugunsten des Christentums verboten wurden. Auch Kaiser wie Commodus oder Aurelian waren Mithrasverehrer. Weil es sich um einen Mysterienkult handelt, dessen Geheimnisse

nur den Eingeweihten enthüllt wurden, fällt seine Beschreibung nicht leicht. Die Mitgliedschaft war auf Männer beschränkt. In der Fachwelt gibt es zwei Meinungen zum Mithraskult. Die einen halten den Kult für eine Schöpfung Roms, die altpersische Glaubensvorstellungen und die Seelenwanderungslehre des griechischen Philosophen Platon verband. Demnach stand der persische Gott Mithra – der Gott des Vertrages und der Vermittlung zwischen den Göttern und Menschen – im Mittelpunkt. Der Legende nach wurde er an einem 25. Dezember aus einem Felsen geboren. Durch die Tötung eines Stieres (*Tauroktionie*) hätte er die Erde und den Kosmos erschaffen, aus Blut und Samen des Stieres regeneriere sich das Leben. Platon folgend glaubten die Anhänger des Mithras, dass die Seelen von einem Fixstern aus über sieben Sphären zur Erde gekommen wären, wohin sie bei rechtschaffenem Lebenswandel nach dem Tod zurückkehrten. Die Mithrasheiligtümer wurden als Wendepunkt der Seelenwanderung verstanden. Der Weg der Seele wurde von den Anhängern des Mithras symbolisch in Form von sieben Weihegraden durchlaufen.



Abb. 4: Die Ausgrabung am Hochtort 2011. Aufn. G. Kandutsch

Andere Forscher sehen in Mithras eine kosmische Gottheit, die nach der Entdeckung der Präzession, der zyklischen Taumbewegung der Erdachse, über die bekannten Planetengötter zu stellen war, selbst über den mächtigen Sonnengott Helios. Denn nur eine übergeordnete Gottheit hätte eine solche Schwankung verursachen und die Fixsternsphäre bewegen können. Mithras war demnach als mächtigste Gottheit im Kosmos zu verstehen. Die Stiertötung und der scheinbare Bezug zu Persien werden aus der Beobachtung erklärt, dass sich das Sternbild des Perseus am Ende des Stierzeitalters genau über dem Sternbild des Stieres befunden hat und diese Konstellation als Tötung des Stieres durch Perseus verstanden wurde, wobei die Plejaden den Dolchstoß anzeigten. Zugunsten dieser These wird auch vorgebracht, dass es in der altpersischen Religion keinerlei Zusammenhang zwischen Mithra und irgendeiner Art von Stiertötung gibt.

### Keltisch-römisches Passheiligtum am Hochtort

Zwischen dem 24. und 26. August 2011 wurden auf Anregung von Dr. Georg Kandutsch (Arriach) mit

Mitteln der Großglockner Hochalpenstraßen AG (Gen.-Dir. Dr. Johannes Hörl) und dank des Einverständnisses der Grundbesitzer, der Agrargemeinschaft Tauernberg und Roßbachalpe (Obmann Franz Pöltner), im Bereich der Parz. 886/1 der KG Zlapp und Hof im Gemeindegebiet von Heiligenblut Nachuntersuchungen zum seit dem Bau der Großglockner-Hochalpenstraße bekannten spätkeltischen und frühromischen Passheiligtum am Hochtort durchgeführt. Ein kleiner Suchschnitt (4 x 2 m; Abb. 4) erbrachte vor allem dank der Mitarbeit von Stefan Allerbauer zahlreiche Eisenteile, vor allem Schuh- und Hufnägel unterschiedlichster Art und Zeitstellung, weiters Hufeisen(fragmente), außerdem einige Bronzefragmente, darunter der Fußteil einer Statuette, sowie sieben keltische Kleinsilbermünzen, wiederholt mit Tektosagenkreuz mit Punktdekor. Eine Münze zeigt einen Kopf mit Lorbeerkranz. Im selben Horizont wurde zudem eine gut erhaltene mittelalterliche Silbermünze geborgen. Die Arbeiten sollen nach Möglichkeit im kommenden Jahr fortgesetzt, die Funde in Auswahl im Museum am Südportal des Hochtorts gezeigt werden.

## Großprojekt Gurina-Siedlung

Mit Jänner 2009 wurde mit der auf drei Jahre ausgelegten Aufarbeitung der umfangreichen, zwischen 2004 und 2008 in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Dellach im Gailtal (Bgm. Christoph Zerza bzw. Christine Ploner) durchgeführten Ausgrabungen im Bereich der Gurina-Siedlung begonnen. Das war möglich, weil das Projekt Aufnahme in das Programm des Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung in Wien gefunden hat (FWF Projekt Nr. P20598-GO3). Die Vorlage der Grabungsergebnisse bringt neue Grundlagen für die Einschätzung der Romanisierung des Ostalpenraumes. Dabei beschäftigte sich Dr. Peter Gamper (Dellach/Gail) mit der Interpretation der Funde und Befunde, Dr. Alessandra Giumlia Mair (Meran) mit Fragen der Metallurgie und Dr. Alfred Galik (Wien) mit dem Studium der Tierknochen. Britta Rabe (Frankfurt/Main) hat die Fundmünzen analysiert. Die Studien wurden 2011 abgeschlossen.

## Forschungsprojekt Förker Laas-Riegel

Nachdem seit der Pensionierung von Dir. Dr. Ulrich Schaaff die längst geplanten Arbeiten zur Veröffentlichung des im Jahre 1989 entdeckten und weit über Kärnten hinaus bedeutenden keltischen Waffenweihfundes vom Förker Laas-Riegel bei Nötsch im Gailtal ins Stocken geraten waren, haben nunmehr sein Nachfolger, Dir. Prof. Dr. Markus Egg, und Dr. Rainer Schönfelder vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz diese Arbeiten in Angriff genommen. Anfang Mai wurden in diesem Zusammenhang gemeinsam bedeutende eisenzeitliche Fundstellen besucht. Am Förker Laas-Riegel fand aus diesem Grund am 5.10.2011 eine weitere Begehung statt. Klaus Allesch hat sämtliche, im Landesmuseum Kärnten verwahrten Funde fotografiert.

## Keutschach im UNESCO-Weltkulturerbe „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“

Der Pfahlbau im Keutschacher See, der erste in Österreich entdeckte und seit den 1990er Jahren durch Dr. Otto Cichocki von der Universität Wien (VIAS) neuerlich erforschte Pfahlbau, wurde gemeinsam mit 110 weiteren Feuchtbodensiedlungen aus sechs Ländern (Schweiz, Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien und Slowenien) am 27.6.2011 in Genf von der UNESCO zum Weltkulturerbe „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“ erklärt. Dabei handelt es sich um die erste Örtlichkeit in

Kärnten, der dieses außergewöhnliche Prädikat zugesprochen wurde! In diesem Zusammenhang fand am 28.10.2011 auf Einladung der Gemeinde Keutschach im Schlossstadel in Keutschach ein Festakt statt, in dessen Rahmen der Gemeinde Keutschach wie auch den drei oberösterreichischen, gleichfalls entsprechend ausgezeichneten Gemeinden Mondsee (Pfahlbaustation See) sowie Attersee und Seewalchen (Pfahlbaustationen Abtsdorf I und III sowie Litzberg Süd) von LH Gerhard Dörfler eine Kopie der UNESCO-Urkunde überreicht wurde. Aus diesem Grund soll vom 20.6. bis 26.10.2012 eine große Pfahlbau-Ausstellung in der Atterseehalle für die Atterseeregion sowie im Pfahlbaumuseum in Mondsee stattfinden. Die Erstellung einer gemeinsamen kärntnerisch-oberösterreichischen Landesausstellung wurde angedacht. Die Durchführung gemeinsamer Projekte ist im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (MinRat. Mag. DI Dr. Bruno Maldoner) angesiedelt. Im Landesmuseum Kärnten sollen die wenigen Exponate aus Keutschach bis zum Sommer 2012 entsprechend hervorgehoben werden. Dem ist folgender Text zugeordnet:

Am 27. Juni 2011 wurde die Pfahlbausiedlung im Keutschacher See gemeinsam mit 110 anderen Pfahlbauten aus dem zirkumalpinen Raum, darunter vier weiteren aus Österreich – im Attersee und Mondsee gelegen –, zum Weltkulturerbe erklärt. Es ist die bislang erste und einzige historische Stätte in Kärnten, der diese Auszeichnung zuteil wurde. Pfahlbauten stellen die bedeutendste Gruppe längst untergegangener urzeitlicher Siedlungen dar, weil in den luftdichten Seesedimenten keine Mikroben leben können, die normalerweise organische Substanzen zersetzen. So bleiben in Pfahlbausiedlungen nicht nur die der Archäologie stets zugänglichen anorganischen Gegenstände erhalten, sondern auch jede Menge organischer Überreste, von Nahrungsmitteln über Einrichtungsgegenstände und Werkzeug aus Holz bis hin zu Exkrementen.

Der Pfahlbau, der sich einst bei niedrigerem Wasserspiegel auf einer Insel inmitten des Keutschacher Sees (ca. 65 x 27 m) erhob (Abb. 5), war die erste Pfahlbausiedlung, die vor rund 150 Jahren (1864) in Österreich entdeckt wurde. Moderne Forschungen fanden 1951/52 unter Leitung des Bundesdenkmalamtes statt. Der Pfahlbau von Keutschach wurde 1953 unter Denkmalschutz gestellt, dennoch folgten erhebliche Plünderungen durch Raubgräber. Die moderne Forschung setzte 1993 ein, als sich Otto Cichocki von der Universität Wien in jährlichen Kampagnen der Geschichte des Pfahlbaus im Keutschacher See zuwandte. Dieser ist



Abb. 5: Idealisierte Rekonstruktion des Pfahlbaudorfes inmitten der Insel im Keutschacher See. Animation: O. Cichocki

seit dem Aussetzen des Zanders, der in der Untiefe laufend Ruhemulden gräbt, zunehmend und zusätzlich vom Zerfall bedroht.

In der Siedlung, die zumindest einen großen Brand erlebte, standen Block- und Flechtwerkbauten, zu deren näherem Aussehen noch keine Details vorliegen. Das Fälldatum zweier Pfähle ist auf den Winter der Jahre 3947/46 bzw. 3871/70 v. Chr. datiert. Radiometrische Daten erweitern den Datierungsrahmen auf die Zeit zwischen 4340 und 3780 v. Chr. Diese Periode ist zirkumalpin gesehen die erste Epoche, in der man Pfahlbauten errichtet hat; es folgen weitere Wellen um 3000, um 1500 und um 1000 v. Chr. Das dürfte einen Zusammenhang mit der klimatischen Entwicklung und damit auch mit dem Stand der Seespiegel andeuten. Dass die Untiefe im Keutschacher See in späterer Zeit zum Fischen aufgesucht wurde, zeigen der Fund einer Reuse aus der frühen Eisenzeit (um 900 v. Chr.), außerdem Tonscherben aus keltischer und römischer Zeit; aus dem Mittelalter sind weitere Pfähle nachgewiesen.

Das Tongeschirr aus der Siedlung im Keutschacher See kann zum überwiegenden Teil einer Kulturgruppe zugeordnet werden, die sich am Beginn der Kupferzeit zwischen dem mittleren Donaunraum und dem Alpenraum gebildet hat (*Lasinja-Kultur*). Die flächigen Muster waren einst mit einer Masse aus zerstoßenem Marmor und Leim weiß inkrustiert. Als besonders typisch gelten Schüsseln mit Zapfenbuckeln. Ein Angelhaken sowie Netzsenker und Netzschwimmer weisen auf intensives Fischen hin. Zahlreiche Tierknochen zeigen, dass der Jagd (72 %) – vor allem der Jagd auf den Rothirsch – für die Ernährung eine entscheidende Bedeutung zugekommen ist. Doch sind

kleinwüchsige Rinder, Schaf/Ziege und Schwein sowie Gerätschaften für den Ackerbau ebenso nachgewiesen. Das Fragment eines Gusslöffels weist schließlich auf die Verarbeitung von Kupfer hin.

Pollenanalytische Untersuchungen im Keutschacher Moor und im Höflein-Moor haben gezeigt, dass es dort vor rund 6000 Jahren zu einer nennenswerten Veränderung der Vegetation gekommen ist. Ulmenbestände wurden zurückgedrängt, die Hasel konnte sich ausbreiten. Die Ulme war damals ein begehrtes Nutzholz, die Haselnuss stand auf dem Speisezettel der frühen Bauern, hat sie doch einen hohen Fettanteil und ist deshalb sehr energiereich. Zahlreiche Reste von Haselnusschalen fanden sich auch im Pfahlbau im Keutschacher See.

## Sonderausstellungen, Beratung, Verschiedenes

Die in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein Dellach/Gailtal und der Gemeinde Dellach/Gailtal im Rahmen eines EU-Projektes eingerichtete, von Dr. Peter Gamper konzipierte kleine Wanderausstellung mit dem Titel *1500 Jahre Gurina* wurde im Jahre 2011 in der Hauptschule in Kötschach eingerichtet.

Unter dem Titel *Frauen an der Macht* wurden im Archäologiepark „Keltenwelt Frög-Rosegg“ wie schon in den Jahren zuvor die Tracht- und Schmuckelemente aus dem im Jahre 2002 ergrabenen Grabhügel 120 von Frög gezeigt. Außerdem war erneut ein Tongefäß mit Bildgeschichte aus demselben Grabhügel zu sehen. Die Sonderausstellung im Rundbau war 2011 wie schon im Jahr zuvor dem Thema *Noreia – Atlantis der Berge* gewidmet. Dort fand, abgesehen von zahlreichen anderen Aktivitäten, zwischen dem 9. und 10. Juli 2011 erneut unter Beteiligung verschiedener *revival*-Gruppen ein großes Keltenfest statt. Zur „Keltenwelt Frög-Rosegg“ sowie zum Gräberfeld Frög und dessen Stellung im Südostalpenraum wurde auf Wunsch der Gemeinde Rosegg (Bgm. F. Richau) ein Führer verfasst, der den Titel „Die Hügelgräber von Frög. Ein eisenzeitliches Herrschaftszentrum in Rosegg“ trägt und im Hermagoras-Verlag erschienen ist (Abb. 6).

Für die große internationale Ausstellung „Le grandi vie delle civiltà. Relazioni e scambi fra Mediterraneo e il centro Europa dalla preistoria alla romanità“ bzw. „Im Licht des Südens. Begegnungen antiker Kulturen zwischen Mittelmeer und Zentraleuropa“, die am 28.6. im Museum

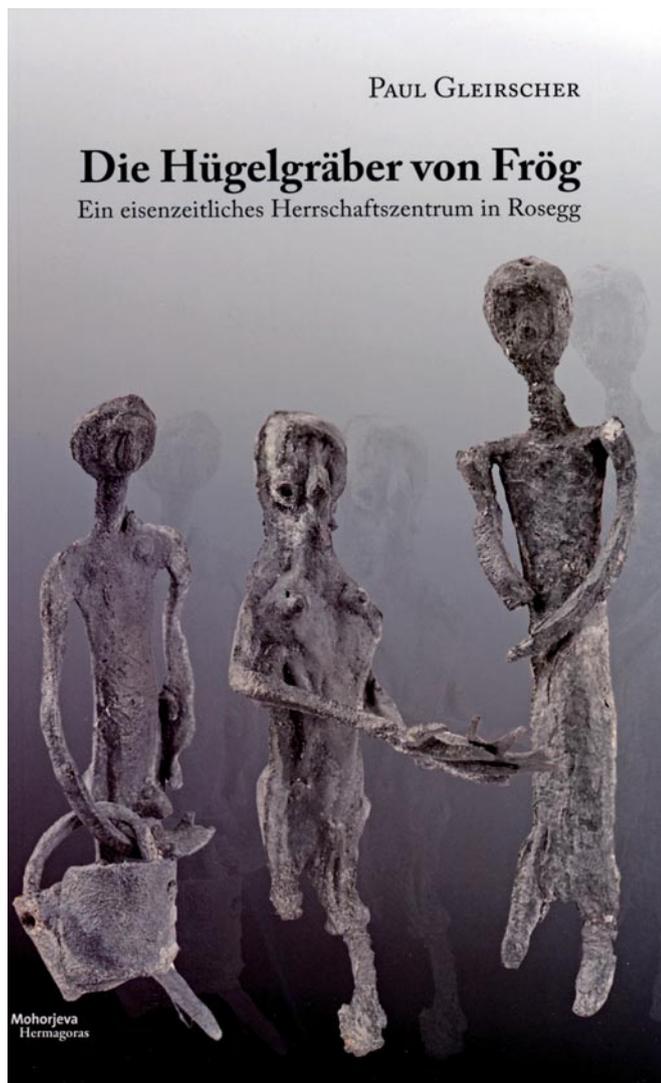


Abb. 6: Umschlagbild des neuen Führers zu den Ausgrabungen im Gräberfeld von Frög. Scan: H. Mühlbacher

Castello del Buonconsiglio und in leicht modifizierter Form am 15.12. in der Archäologischen Staatsammlung in München eröffnet wurde, wurden eine Reihe hochkarätiger Objekte aus der ur- und frühgeschichtlichen wie auch aus der römischen Abteilung bereitgestellt. Der Leiter der Abteilung hat außerdem sowohl am Konzept der beiden Ausstellungen wie auch an den beiden Katalogen mitgearbeitet. Beides ist unter Federführung der Direktoren Dott. Franco Marzatico (Trient) und Prof. Dr. Rupert Gebhard (München) zustande gekommen.

Der Leiter der Abteilung nahm an der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates des Südtiroler Archäologiemuseums (Bozen) teil.

Gemeinsam mit der Gemeinde Pontebba (Dr. Gaetano Simonetti) und dem Museo Civico Naturale in Udine (Dott.ssa Paola Visentini) wurde ein Interreg-Projekt zur frühen Besiedlung und Begegnung entlang der Karnischen Alpen eingebracht, allerdings nicht gefördert.

Der Leiter der Abteilung hat für eine am 2.11.2011 ausgestrahlte 3sat-Dokumentation über die Bernsteinstraße ein Filmteam des ORF-Landesstudios Kärnten unter der Leitung von Werner Freudenberger nach Ungarn und Slowenien beratend begleitet. Ein Team der BBC wurde bei Filmaufnahmen zur Lindwurmsage unterstützt.

Nach der Wahl für den Betriebsrat am Landesmuseum Kärnten am 4.7.2011 wurde der Leiter der Abteilung am 13.7.2011 einstimmig zu dessen Obmann bestellt. In diesem Zusammenhang wurden monatliche Sitzungen abgehalten und gemeinsam mit der Direktion und der Zentralen Geschäftsstelle eine auf fünf Jahre ausgelegte Betriebsvereinbarung erarbeitet.

### Restaurierung und Dokumentation, Neuerwerbungen

In den hauseigenen Werkstätten wurden verschiedene Objekte aus der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte restauriert. Herr DI Heinz Paulini (Klagenfurt) hat erneut in mühevoller und unentgeltlicher Kleinarbeit verschiedene Ergänzungen an Tongefäßen aus Frög und St. Egyden vorgenommen. Die Funde aus den Ausgrabungen auf der Gradišče und am Hochtort wurden angekauft bzw. sollen demnächst erworben werden. Der Förderverein Rudolfinum hat einen zusammengeknäuelten Golddraht der späteren Bronzezeit erworben und dem Museum geschenkt, der angeblich im Bereich von Gurnitz gefunden wurde.

### Publikationen des Leiters der Abteilung

Die Hügelgräber von Frög. Ein eisenzeitliches Herrschaftszentrum in Rosegg (Klagenfurt – Laibach – Wien 2011).

(gem. m. F. Marzatico u. R. Gebhard [Hrsg.]) Le grandi vie delle civiltà. Relazioni e scambi fra Mediterraneo e il centro Europa dalla preistoria alla romanità. [Ausstellungskatalog Trient 2011](Trento 2011).

(gem. m. F. Marzatico u. R. Gebhard [Hrsg.]) Im Licht des Südens. Begegnungen antiker Kulturen zwischen

Mittelmeer und Zentraleuropa. [Ausstellungskatalog München 2011/12] (Lindenberg 2011).

(gem. m. A. Pichler) Zum Goldreichtum der „norischen Taurischer“. Lagerstätten versus antike Quellen. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 41, 2011, S. 51–63.

Traino animale e ruota. In: F. Marzatico/R. Gebhard/P. Gleirscher (Hrsg.), *Le grandi vie delle civiltà. Relazioni e scambi fra Mediterraneo e il centro Europa dalla preistoria alla romanità* (Trento 2011), S. 121–125 (= Transport über die Alpen. Fernhandel mit Tier und Wagen. In: R. Gebhard/F. Marzatico/P. Gleirscher [Hrsg.], *Im Licht des Südens. Begegnungen antiker Kulturen zwischen Mittelmeer und Zentraleuropa* [München 2011], S. 62–65).

Die Karnburg im Kärntner Zollfeld: Vom königlichen Wirtschaftshof zur Residenz des Gewaltboten. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 119, 2011, S. 287–310.

Frühes Leben um den Wörthersee. Pfahlbauten, Einbäume und Römerfunde. In: W. Honsig-Erlenburg/W. Petutschnig (Hrsg.), *Der Wörthersee. Aus Natur und Geschichte* (Klagenfurt 2011), S. 9–11.

Un flabello decorato nell'arte delle situle di Waisenberg (Carinzia). In: *Notizie Archeologiche Bergomensi* 19, 2011, S. 327–343.

[Jahresbericht der] Abteilung für Ur- und Frühgeschichte. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2009/2010* (2011), S. 27–34.

Die Befestigungsanlagen am Ottilienkogel bei Glantschach oberhalb von Liebenfels. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2009/2010* (2011), S. 35–50.

## **Führungen, Medienpräsenz, Vorträge und Tagungen, Eröffnungen**

Wiederholt und in unterschiedlichem Zusammenhang wurden Führungen im Landesmuseum Kärnten sowie an einzelnen Fundplätzen im Lande durchgeführt, darunter eine gemeinsame Exkursion der Universitäten Wien und Ljubljana zu eisenzeitlichen Höhensiedlungen und Gräberfeldern. Am Tag des Denkmals am 25.10.2011 wurden im Landesmuseum Kärnten gemeinsam mit Mag. Jörg Fűrnholzer vom Bundesdenkmalamt die Einbäume aus

der Sattnitz und aus dem Klopeiner See vorgestellt. Sowohl im Rahmen der Ausgrabungsarbeiten wie auch der laufenden musealen Tätigkeit, ob im Ausstellungswesen oder in der Forschung, ergab sich wiederholt Medienpräsenz.

Der Leiter der Abteilung hat im Berichtsjahr folgende Vorträge gehalten sowie an folgenden Tagungen und Eröffnungen teilgenommen:

28.2.2011: Teilnahme am Festakt „20 Jahre Ötzi“ im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen.

9.–10.6.2011: Vortrag zum Thema *Die Befestigungsanlagen am Ottilienkogel bei Glantschach* im Rahmen der vom Kulturverein Hengist in Wildon (Steiermark) veranstalteten Tagung „Neue Forschungen zur La-Tène-Zeit zwischen Ostalpen und Pannonien“.

28.–29.6.2011: Teilnahme an der Eröffnung der vom Leiter der Abteilung mitkonzipierten Ausstellung „Le grandi vie delle civiltà. Relazioni e scambi fra Mediterraneo e il centro Europa dalla preistoria alla romanità“ im Museum Castello del Buonconsiglio in Trient.

18.–19.11.2011: Vortrag zum Thema *Fortificazioni medievali prima dei castelli in Carinzia* im Rahmen der von der Accademia Roveretana degli Agiati in Rovereto veranstalteten Tagung „Prima dei castelli medievali: materiali e luoghi nell'arco Alpino orientale“.

15.–16.12.2011: Teilnahme an der Eröffnung der vom Leiter der Abteilung mitkonzipierten Ausstellung „Im Licht des Südens. Begegnungen antiker Kulturen zwischen Mittelmeer und Zentraleuropa“ in der Archäologischen Staatssammlung in München.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [2011](#)

Autor(en)/Author(s): Gleirscher Paul

Artikel/Article: [Abteilung für Ur- und Frühgeschichte. 15-22](#)